

Das Kirchenjahr (8)

3. Sonntag nach Epiphania



Woran zeigt sich, dass Jesus Gottes Sohn ist? Das war nicht nur zur Zeit Jesu eine zentrale Frage. Die Göttlichkeit Jesu Christi soll in der Epiphaniazeit gezeigt werden. Ein Heilungswunder steht im Zentrum der Gottesdienste am 3. Sonntag nach Epiphania. Diesmal überschreitet Jesus gleich mehrere Grenzen. Hat er bei der Hochzeit zu Kana noch aus Wasser Wein gemacht, heilt er jetzt einen Mann – aus der Ferne. Ein Nicht-Jude – in der Bibel wird dann meistens von einem Heiden gesprochen – bittet Jesus, seinen gelähmten Knecht zu heilen (Matthäus 8,5–13; Foto: Picture-alliance, Kupferstich nach Merian, 1670). Der Bittende steht in der sozialen Hierarchie weit oben; er ist Hauptmann im Heer von Herodes. Es ist ungewöhnlich, dass der Hauptmann nicht für sich oder seine Frau bittet, sondern für seinen Knecht.

Der Hauptmann ist bescheiden, will Jesus nicht zur Last fallen. „Nein, das brauchst du nicht,“ sagt er auf das Angebot Jesu, zu ihm nach Hause zu kommen, „sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ Der Hauptmann hat ein großes Vertrauen zu Jesus. Dieses bedingungslose Vertrauen beeindruckt Jesus – und der Knecht wird gesund.

Eine der Botschaften hinter dieser Geschichte ist die, dass der Glauben keine formalen Voraussetzungen braucht und dass jeder mit dem, was ihn belastet, zu Gott kommen kann – und sogar um ein Wunder bitten darf. pz

Pfarrer Martin Weeber, Gerlingen

Wie einer das Heil findet

Besinnung zum Predigttext für den 3. Sonntag nach Epiphania: 2. Könige 5,9–19

2. Könige 5,9–19 So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien. Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er zog weg im Zorn. Da redeten seine Diener mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein. Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht. Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem Herrn. Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein König in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbete im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben. Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!



Der promovierte Theologe Martin Weeber ist Pfarrer an der Petruskirche in Gerlingen.

Man muss die Vorgeschichte kennen: Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, ist krank. Er leidet an Aussatz. Eine für andere sichtbare Krankheit. Eine Krankheit, die entsetzt. Keiner kann ihm helfen, keiner ihn heilen.

Da erhält er den entscheidenden Hinweis, der die Wende bringen wird: In seinem Hause arbeitet ein kriegsverschlepptes Mädchen aus Israel. Die weiß: Der Prophet Elisa könnte helfen. Deshalb also hat Naaman sich auf den Weg gemacht nach Israel zu Elisa. Nach mancherlei Komplikationen steht er nun voller Erwartung vor der Tür des Propheten.

Gebet

Du, Herr, fügst Menschen aus allen Völkern zu deinem Volk hinzu.
Aus allen Himmelsrichtungen kommen sie zu dir:
Von Osten und von Westen,
von Norden und von Süden.
Du weißt, was sie suchen.
Du gibst ihnen, was sie brauchen.

Wir bitten dich:
Lass auch uns immer wieder erkennen,
was wir an dir haben: Alles.
Bei dir sind wir am Ziel.
Amen.

Wochenspruch:

*Es werden kommen von Osten und von Westen,
von Norden und von Süden,
die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.*

Lukas 13,29



Foto: Rainer Oettel

Aber Elisa enttäuscht den Naaman: Er kommt nicht einmal heraus, schaut sich den Kranken gar nicht an. Lässt ihm nur sagen, was er tun solle, um gesund zu werden. Und gar zu schlicht kommt dem der Therapievorschlag des Elisa vor: siebenmal im Jordan waschen. Kein Zauber, kein Brimborium. Naaman fühlt sich verschaukelt, er ist wütend. Erst auf Anraten der Diener lässt er sich dann doch auf die Weisung des Elisa ein – und er wird gesund. Er fühlt sich wie neu geboren. War es das Jordanwasser, das die Heilung gebracht hat? Gewiss nicht. Solches wirkt die trübe Brühe nicht. Dem Naaman geht auf: Die Heilung geschah nicht durch das Wasser des Jordan. Sie geht auch nicht auf das Konto des Elisa, sondern auf das Konto des Einen, in dessen Dienst Elisa steht: Gott selber hat ihn geheilt, der Gott Israels. So wird aus der Heilungsgeschichte eine Bekehrungserzählung: „Siehe,

nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel.“

Naaman sucht Heilung – und er findet das Heil gleich dazu. Ein einflussreicher Fremder, ein Heide, findet zum Gott Israels! Eine schöne Erfolgsgeschichte, die ihren Lesern und Hörern deutlich macht: Der Gott, an den wir glauben, der vermag auch Fremde zu überzeugen.

Eine schöne Erfolgsgeschichte, die aber wie die meisten Erfolgsgeschichten in der Gefahr stehen könnte, ein wenig platt zu werden: Propaganda eben. Wie feinsinnig die Erzählung dann aber zu Ende geht! Naaman reist wieder zurück in seine Heimat, zwei Maultierladungen Israelerde im Gepäck. Die Pflicht ruft. Sein König braucht ihn. Naaman muss den König in den Tempel begleiten, wenn der dort den Don-

nergott Rimmon anbetet. Er muss den König bei diesen Gebeten unterstützen und auch selber mitbeten. Eigentlich ist das völlig unmöglich, denn der Gott Israels ist ein selbstbewusster und eifersüchtiger Gott.

Was sagt der Prophet Elisa also, als ihm Naaman seine verzwickte Lage erklärt? Er lässt ihn mit einer Friedens-

zusage ziehen. Eigentlich würde man anderes erwarten: eine klare Ermahnung zur Distanz dem Heidenglauben gegenüber. Wieso bloß ist Elisa da so großzügig?

Wieso schwört er den Naaman nicht ein auf ein klares Zeugnis? Vertraut Elisa etwa darauf, dass der Glaube an den wahren und lebendigen Gott seine Überzeugungskraft auch ganz still entfalten kann? Ich staune und denke nach.

» **Naaman sucht Heilung und findet das Heil gleich dazu** «